

Hans Dieter Schmidt 60 Jahre: Seinen 60. Geburtstag feierte vor kurzem Hans Dieter Schmidt, der ohne Zweifel zu den fränkischen Gegenwartsaotoren der ersten Garnitur zählt. Der im badisch-fränkischen Adelshelm geborene und heute als Gymnasiallehrer in Wertheim tätige Autor ist eines- teils eng mit dieser Landschaft verwachsen, die immer wieder in seinen Gedichten, seinen Erzählungen, Hörbildern und Theaterstücken mit- schwingt. Andererseits ist er längst über seine Heimat hinausgewachsen, ist bekannt geworden, hat Anerkennung gefunden und eine treue Leserschaft. Hans Dieter Schmidt ist ein vielseitiger Mann, einer, der in der Sprache zu Hause ist. Das ist keine lapidare Feststellung, das erweist sich in allen seinen Arbeiten. Da ist nichts hingeschleudert, da ist jedes Wort bedacht, jeder Satz ausgereift. Natürlich ist ihm seine germanistische Ausbildung hilfreich, aber dies wäre keine Erklärung für sein Sprachschaffen. Das kommt von innen her, von einem subtilen Sprachgefühl, von einer sprachlichen Sensibilität. Hans Dieter Schmidt schreibt verhalten, modern fesselnd. "Mein Schreiben ist Teilnahme, Anwesenheit im Sturm der Zeit, Zeitgenossenschaft", sagt er einmal von sich selbst.

Seinen Freunden und Lesern hat er zwei Geburtstagspräsentate gemacht: Seinen neuesten Band "Fränkisches Tagebuch – Aufzeichnungen und Gedichte" (mit Zeichnungen seiner Tochter Constanze im Tauberbischofsheimer Frankonia-Verlag erschienen) und sein kürzlich im Bayerischen Rundfunk ausgestrahltes Hörbild "Ich atme die Luft, als trüge sie meine Spur" mit dem Untertitel "Erinnerungen an die versunkene Landschaft meiner Jugend".

Neben anderen Arbeiten wuchs das vorliegende Werk Hans Dieter Schmidts inzwischen zu 16 Büchern an. Wir haben die Hoffnung – oder sagen wir besser die Zuversicht – daß noch eine ganze Reihe weiterer Werke dazukommen werden.

Dr. Karl Hochmuth

Wülzburg war Flüchtlingslager: Für 7500 bis 8000 Heimatvertriebene war die Wülzburg hoch über Weißenburg die erste Adresse nach tage- und oft auch wochenlanger Odyssee. Es war nicht die feinste Adresse, aber was bedeutete es in den Nachkriegsjahren schon, gut oder bequem leben zu können. Die wenigen Männer, aber umso mehr Frauen, Kinder und Omas aus den einstigen deutschen

Ostgebieten waren froh und dankbar, endlich eine Bleibe gefunden zu haben. Die meisten derer, die von 1945 bis 1952 durch das Wülzburger Lager geschleust wurden, sind heute tragende Säulen der Gesellschaft. Viele, die in Weißenburg geblieben sind, haben sich hier etabliert, wie das Beispiel des Bademodenherstellers Barnert oder des Bekleidungsfabrikanten Drischel zeigt.

In der Reihe der "Weißenburger Heimatbücher" ist jetzt auf Anregung von Oberbürgermeister Reinhard Schwirzer der erste Band erschienen. Er befaßt sich mit dem Flüchtlingslager Wülzburg, das zu- weilen mehr als 1000 Vertriebene in seinen starken Mauern barg. Aber nicht nur das: Schule und Kindergarten bestanden. Sie zeugen vom Eigenleben, das die Wülzburg in diesen Jahren führte. Das vorliegende Buch mit seinen 200 Seiten darf als eine hervorragende Sozialgeschichte der Heimatvertriebenen bewertet werden, zumal eine ganze Reihe von Zeitzeugen zu Wort kommen. Ihre Erzählungen bilden schließlich die Grundlage für die Darstellung der Flüchtlingsbewegung, weniger die wissenschaftlich-politischen Publikationen, von denen unendlich viele erschienen sind. Was das Buch so wertvoll macht, sind die Beiträge der "Erlebnisationsgeneration", die der Buchautor Walter König animieren konnte, zur Feder zu greifen. Immer mehr von ihnen sterben weg, sodaß die Veröffentlichung sicher noch gerade rechtzeitig erfolgte, bevor noch mehr Quellen für immer zugeschüttet sind.

15 Millionen Menschen waren von Flucht und Vertreibung als Folge des Zweiten Weltkriegs betroffen. Allein in Bayern lebten 1950 1,9 Millionen Heimatvertriebene. Das war ein Bevölkerungsanteil von 21 Prozent. Ob aus Ostpreußen, Schlesien, dem Sudetenland oder Bessarabien – ganze Dorfgemeinschaften begaben sich auf die Flucht oder wurden vertrieben. Aus dem Kreis Tachau (Sudetenland) ist beispielsweise belegt, daß 95 Prozent von den Einwohnern der Stadt verjagt wurden. Im Viehwaggon unter menschenunwürdigen oder tierähnlichen Umständen gelangten sie in den Westen. Das Lager Schwabach war für viele die erste Station, das Lager auf der Wülzburg wurde für Monate und Jahre zum Auffangbecken der Heimatlosen.

Das Buch des Diplomgeographen Walter König, als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme im Auftrag der Stadt Weißenburg erstellt und von der Hermann-Gutmann-Stiftung maßgeblich finanziert, gibt einen Einblick in die Flüchtlingsverwaltung Bayerns, die erst 1948 in die innere Verwaltung eingegliedert

wurde, ebenso wie es über das "Lagerleben" berichtet, das den Menschen jede Intimsphäre raubte und nicht selten waren die Wanzen die treuesten Begleiter.

"Mühsal, Leid und Sünde erloschen nicht mit dem Tod des Opfers". Professor Dr. Ernst Nittner stellte im historischen Kanonensaal auf der Wülzburg vor einem zahlreichen Publikum, darunter vielen Nachkommen einstiger Internierter, die neue Veröffentlichung vor und nahm gleichfalls engagierte Stellung zu dem, was unter dem Begriff der Vertriebenenproblematik zusammenzufassen ist. Nittner wertete die Jahre von 1945 bis 1952 als eine weithin unerforschte Ära der Zeitgeschichte. Zwar gab es viele historisch-politische Publikationen zum Thema, doch es fehlten die rechtlichen und ethischen Aspekte. Die Darstellungen seien zuweilen zu stark auf Qualität ausgerichtet und die Zahlen gäben eine zu einseitige Wertung ab. Das Weißenburger Buch gebe eine Antwort darauf, was aus den politischen Entscheidungen der Großen geworden sei. Zeitgenossen schilderten ihre Erlebnisse während der Vertreibung. Daneben habe der Autor viele örtliche Quellen aus dem Stadtarchiv und dem Nürnberger Staatsarchiv verwertet. Die Aufzeichnungen des seinerzeitigen Weißenburger Amtsarztes Dr. Georg Belz erlaubten eine zutreffende Darstellung der sozialen und gesundheitlichen Gegebenheiten im Lager. Seelsorge und Schulbetrieb hätten während der sechs Jahre auf der Wülzburg auch bestanden, wengleich sich das Buch darüber nur kurz auslasse. Zusammenfassend Prof. Nittner: "Es ist die Geschichte über Vergangenes, aber nicht Verschwundenes".

Gerold Dehmel als Ortsvorsitzender des Bundes der Vertriebenen und Hans Novotny (Vorsitzender der Hermann-Gutmann-Stiftung) dankten dem Autor und Herausgeber. Novotny, der mit seinen Eltern bis 1949 bei den Neuenmuhler Familien Baals und Hillermeier lebte, bezeichnete die Integration der Vertriebenen als eine ungeheure Leistung der menschlichen Gesellschaft. - fa -

Walter König: "Flüchtlingslager Wülzburg". Herausgegeben von der Stadt Weißenburg; 200 Seiten; 15,- Mark erhältlich in allen Buchhandlungen der Stadt.

Kreuzfahrt im Spessart: Landschaft und Geschichte, erwandert und erfährt in einer Woche "Spessartkreuzfahrt", bietet jetzt Mespelbrunn seinen Gästen. Standort mit gutem Komfort und originellem Programm zu zivilen Preisen ist Hotel Rosenberger im Ortsteil Hessenthal. Der Ort, an der

alten Grenze zwischen kurmainzischem und Würzburger Herrschaftsbereich, die bei der Säkularisation zu Bayern kamen, ist ein idealer Ausgangspunkt für Wanderungen wie für Exkursionen in das ganze Mainviereck.

Selbst wer den Spessart seit Kindertagen zu kennen glaubte, wird auf vieles neu aufmerksam. Eine Tageswanderung unter kompetenter Führung geht ins Revier des Prinzregenten Luitpold. Seine ländlichen Jagdschlösschen Karlshöhe und Luitpoldhöhe mit ihren alten Baumalleen, in Eichenhainen auf den Höhen gelegen, sind in diesem Wald die herrschaftlichen Relikte – ein Wilderer- und ein Wolfsdenkmal, von Geschichten und Sagen umrankt, die volkstümlicheren. An solchen Stationen werden Herrschafts- und Alltagsgeschichte vor Augen geführt. Viel erfährt man über die Situation der armen Spessarter in früheren Jahrhunderten, die sich von Waldarbeit, kargem Ackerbau und ein wenig Hausgewerbe ernähren mußten. Ihr Leben wird illustriert durch die späte Rodungs- und Siedlungsgeschichte, die Reste von Glashütten und die große Bedeutung, die die Wälder noch heute haben. Die mächtigen Spessarteichen, oft schon einige Jahrhunderte alt und immer noch den Gefahren der Umwelt gewachsen, sind bestes Nutzholz und werden schon im Wald taxiert und versteigert, um dann in die Welt hinauszugehen. Nicht fehlen darf bei einem Ausflug in die Wälder die Einkehr in alten Jagdhäusern und das Verkosten von Äpfelwoi und Schwartemagen, dem typischen Spessartvesper.

Wer lieber zu Bus oder zu Schiff reist und vornehmer einkehrt, wird einen Tag im kurmainzischen Aschaffenburg besonders schätzen. Die Frankenweinprobe in der Turmstube des Renaissance-schlosses hoch über dem Mainufer mit Blick auf das Pompejanum, das Ludwig I. erbauen ließ, bei einer Lesung des Ascheberger Schriftstellers Franz Schaub ist leicht zu verdienen durch das Vormittagsprogramm: Im Park Schönbusch, einem Englischen Garten des 18. Jahrhunderts mit verträumter Atmosphäre, läßt es sich bequem auf den Pfaden des Kurfürsten zwischen See und Tempelchen spazieren, und wenn man nicht zu viele Wege im kleinen Irrgarten umsonst macht, ist die Besichtigung ein leichter Programmpunkt. Noch bequemer geht's an einem anderen Tag: Amorbach im Odenwald mit seiner berühmten Barockorgel ist Ziel einer Busfahrt, die dann zwischen Miltenberg und Stadtprozelten mit einer Schiffspartie vorbei an den besten Weinlagen fortgesetzt wird. Hier und auf den Stationen anderer Tage gibt es Kirchen und Wallfahrtsorte zu besichtigen, wie die gotische Kirche von Schmerlenbach nahe Aschaffenburg mit einem viel besuchten Votivbild der schmerzhaften Mutter-